

„share this“ stellt zeitaktuelle Fragen zu Kunst, Kultur und Digitalisierung

Am 27. April eröffnet der Verein KON•NEX ART die Ausstellung „share this“. Bis dahin arbeiten acht Künstlerinnen und Künstler aus Münster und Heidelberg intensiv an der Frage, wie Kunst und Digitalisierung zusammenhängen. Die Arbeiten der Beteiligten sehen wir bis zum 20. Mai im Dezernat.

Kunstobjekte online - Was bedeutet das für den Betrachter wie für den Künstler? Welcher Art sind die Verschiebungen der Begriffe Körper, Raum, Zeit und Objekt bedingt durch die technischen Entwicklungen vor allem

Schaffensprozess. Nicht nur die Beteiligten beantworten dabei viele der aufgeworfenen Fragen. Auch die Besucher der Ausstellung sind ab dem 27.4. eingeladen, auf verschiedene Weise zu partizipieren, zu erfahren und sogar zu verändern. Neben den künstlerischen wirft die Digitalisierung auch wirtschaftliche Fragen auf. So kann eine Präsentation der Werke online über Erfolg und Misserfolg entscheiden. Denn wer sich im Digitalen nicht zeigt, wird möglicherweise auch „Offline“ übersehen. Und wer sich zeigt? Hat derjenige noch Kontrolle über seine Werke?



des letzten Jahrzehnts? Welche Spannungen entstehen, wenn monatelang gemalt, gezeichnet oder gebaut wird - und in wenigen Sekunden abgelichtet, geteilt, weitergeclickt werden kann? Dreidimensionales, Bewegtes oder Vielschichtiges wird in ein digitales Foto gebannt. Geht dabei etwas verloren? Kommt Neues hinzu?

Für „share this“ experimentieren die Künstlerinnen und Künstler, loten aus und entwickeln ihre Positionen. Kooperationen und offene Diskussionen begleiten den

Die Idee zu „share this“ hatte Karin Kopka-Musch, Vorsitzende des Vereins KON•NEX ART, schon kurze Zeit nach der erfolgreichen Ausstellung „grün“ im letzten Jahr. In Sandra Pulina, Kunsthistorikerin und Künstlerin aus Münster, fand sie wertvolle Unterstützung für die Kuratation und Organisation. Prof. Klaus Merkel, Dozent an der Kunstakademie Münster, steht als Mentor hinter dem Projekt und spricht bei der Vernissage. Nähere Informationen gibt es unter <http://sharethis.konnex-art.org>.



„Fahrstil“ – Magazin und Klubhaus für Fahrradbegeisterte

Am 25. März feierte das Team des Magazins „Fahrstil“ die Eröffnung ihres Klubhauses in der Emil-Maier-Str. 18. Über den gesamten Tag kamen Fahrradfahrer auf einen Kaffee, ein Gespräch oder eine gemeinsame Runde mit den Rädern vorbei.

„Fahrstil“ ist mehr als ein Magazin. In dem gut 200 Seiten starken „Coffeetable-Book“ finden sich persönliche Erlebnisberichte, ansprechende Fotostrecken und Geschichten rund um das Radfahren. „Produkttests oder ähnliches machen wir nicht. Dafür gibt es andere Formate“, erklärt Michael Ziegler, der bereits seit 2011 für das Magazin arbeitet. Seit 2010 bringt die Redaktion etwa zwei Ausgaben pro Jahr heraus, seit 2016 auf deutsch und englisch. Die hochwertigen Bilder und Texte werden aktuell in einer Auflage zwischen 12.000 und 15.000 gedruckt. Und die Abonentenzahlen steigen seit der ersten Ausgabe. Obwohl Print doch eigentlich in den viel beschworenen letzten Zügen liegen soll. „Unser Produkt bedient eine Nische. Und das Fahrrad boomt“, sagt Michael Ziegler.

Tatsächlich sind Fahrräder schon seit einigen Jahren nicht mehr nur reines Transportmittel, sondern stehen auch für einen bestimmten Lebensstil. Sie treffen eine Aussage, zeigen eine Haltung. Das Klubhaus in der Emil-Maier-Straße ist da eine konsequente Weiterentwicklung. „Räumlichkeiten für Radfahrer gibt es in anderen Orten bereits. In Heidelberg fehlte so etwas bisher. Dabei ist gerade Heidelberg für Radfahrer sehr interessant“, findet Michael Ziegler. Die Umgebung erlaubt unterschiedlichste Touren: Berg, Schotter, Trails, aber auch flache Strecken in der Rheinebene. „In unserem Magazin führen wir sehr viele Stile zusammen. Und genauso wollen wir das auch in unserem Klubhaus tun“.

Ein weiterer Grund für das Klubhaus in Heidelberg: Durch die Arbeit für das Magazin „Fahrstil“ knüpft die Redaktion viele Kontakte auch zu Unternehmen. Nicht alle gemeinsamen Ideen können am Ende im Magazin berücksichtigt werden. Der Raum bietet Möglichkeiten, verschiedene Aktionen mit dem lokalen Publikum zu gestalten. „Außerdem ist es eine tolle Verschränkung von Leidenschaft und Arbeit“, erklärt Tobias Hemmer, der das Team seit kurzem unterstützt.



„Die Arbeit in einem so kleinen Team macht sehr viel Spaß, auch weil man schnell Verantwortung übertragen bekommt. Zusätzlich dazu organisieren wir jetzt aber auch gemeinsame Fahrradausfahrten wie zum Beispiel die Feierabendrunde.“ Und in Zukunft? „In unserem Bereich gibt es Wachstumspotential“, sagt Michael Ziegler. „Und mit dem Klubhaus bieten wir einen attraktiven Treffpunkt, eine Art verlängerten Arm unseres Magazins ins echte Leben.“ Neuigkeiten zum Magazin, Termine und Öffnungszeiten des Klubhauses gibt es auf facebook.com/fahrstil.



„Macht und Ohnmacht“ - Ausstellung im Dezernat 16

Er liebt das Unkonventionelle. Das sieht man schon an seinem Lebenslauf. Enrico Liebig als Carpenter und Storyboard-Artist beim Film. Als Clown und Straßenartist. Heute ist er freischaffender Künstler und untersucht in seinen Gemälden Mechanismen von Macht und Kontrolle. Wie wirken sich Machtstrukturen auf Raum aus? Wie auf Landschaften?

„Ein Thema, das mich nicht mehr losließ“, sagt er. Daher Enrico Liebig im Rahmen der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ gemeinsam mit Holger Erbach und Fares Garabet zur Ausstellung „Macht und Ohnmacht“ ins Foyer des Dezernats. Zu sehen waren dort: Landschaftsbilder, wie von einer Drohne fotografiert (Liebig), einzelne Collagen, die Donald Trump buchstäblich auseinandernehmen und neu zusammensetzen (Erbach), und Motive aus Syrien, im Kugelhagel, voll bewaffnet, aus dem Krieg (Garabet). Grausam, niedlich und makaber arrangiert.

Es ist 12 Uhr am Eröffnungstag der Ausstellung. Gleich am Eingang steht Liebig, begrüßt jeden der Gäste. Die Nacht über hat er im Foyer noch Bilder gehängt, den Raum unterteilt, Tische dekoriert, Kurzbeschreibungen zu Gemälden und Cartoons geschrieben. Und jetzt lächelt er, müde, aber glücklich. „Eine Führung?“, fragt er, nachdem er „Kaffee, Wasser, einen Snack?“ angeboten hat - und steht schon vor dem ersten Werk: Dem Drohnenflug. Ein dunkelgrünes, an manchen Stellen fast schwarzes Bild, eine Landschaft oder Stadt aus Flugperspektive, direkt im Visier einer Drohne. „Das ist etwas, was mich sehr erschreckt hat“, meint Liebig. „Dass jemand weit weg irgendwo in einem Container sitzt, auf einen Bildschirm schaut, und einfach so Menschenleben auslöschen kann.“

Wochenlang hat Liebig an seinen Bildern gearbeitet, sie wie kleine Collagen zusammengesetzt. Besonders deutlich wird das bei „Kontrollbildschirm“, einem Gemälde aus seiner Berliner Zeit. In den frühen 2000ern lebte er im Kreuzberg und war über die alten Karten, die er aus der Gegend fand, entsetzt. „Der linke Kiez, das sah man an den Karten, war voller Zwangsarbeiterlager und Waffenfabriken zur Zeit der Kriege.“

Die Kartierungen des Kiezes hat Liebig unterschwellig mit ins Bild eingebaut, aber auch andere Machtstrukturen wie den Grundrissplan einer Irrenanstalt, Störbilder, Pläne von verlegten Rohren. Eben alles, was Raum kontrolliert. „Ich denke, Raum ist immer ein Spiegel“, sagt Liebig. „Und von unserer Einflussnahme geprägt.“

Seine Augen leuchten, als er das sagt. Weil er hier, auf seiner Ausstellung, im Dialog mit anderen Besuchern ganz unmittelbar auch über solche Themen reden kann.

Nähere Informationen zu Enrico Liebig gibt es auf seiner Website:

<https://www.enricoliebig.com>





Kathrin Schneider - Kunst zwischen Figur und Raum

Seit 2016 hat die Künstlerin Kathrin Schneider ein Gemeinschaftsatelier im Dezernat. Mit ihrer Einzelausstellung „So weit, so gut“ präsentierte sie vor einigen Jahren ihre Werke bereits in der Leitstelle. Seitdem ist die Malerin, die unter anderem in Italien Kunst und Kunstgeschichte studierte, mit verschiedenen Ausstellungen unterwegs. Mit uns spricht sie über ihr aktuelles Projekt.

Am 2. April hatte die Ausstellung „Stabile Neigung“ in Ingelheim Eröffnung. Zusammen mit der Fotografin Berit Jäger zeigt Kathrin Schneider, wie sich verschiedene Medien thematisch verbinden können. So weisen die Gemälde und Fotos der Künstlerinnen interessante Parallelen auf - das stellten Kathrin Schneider und Berit Jäger nach ihrem Kennenlernen vor zwei Jahren schnell fest. Beiden geht es um Körper im Verhältnis zum Raum, um den Gegensatz von Abstraktion und Figuration, um Stabilität und um ihre Auflösung.

„Man glaubt beinahe, unsere Werke seien in enger Zusammenarbeit entstanden“, sagt Kathrin Schneider. „Das ist aber nicht so. Wir entdeckten formale und inhaltliche Ähnlichkeiten, als wir über unsere Werke sprachen. Wie wunderbar wir zusammenpassten, merkten wir allerdings erst so richtig beim Aufbau. Mit jedem Werk, das wir auspackten, ergaben sich neue Bezüge“.

Diese Bezüge stellten sie auch mit der freien Gestaltung des Raumes in Ingelheim dar. Ein ehemaliges Sportgeschäft beherbergt aktuell die Werke der Künstlerinnen, und da es um Raum und Figur geht, spielen die beiden bewusst mit den Räumlichkeiten. So werden die große Freitreppe und der Blick der Besucher von der Galerie mit einbezogen, und Werke werden kurzerhand auch auf dem Boden oder fast unter der Decke inszeniert. Die harmonische, aber dennoch spannungsreiche Kombination der Werke beider Künstlerinnen öffnet neue Bedeutungsfelder.

Die Fotografin Berit Jäger hat Kathrin Schneider in einem Mentoring-Programm für junge Künstlerinnen kennen gelernt. Aus diesem ergaben sich nicht nur fachkundige Hilfen durch bereits erfahrene Künstlerinnen, sondern auch Freundschaften, Kooperationen, Netzwerke. In Heidelberg sei sie in ihrem bisherigen Atelier etwas isoliert gewesen, sagt die Malerin. „Im Dezernat 16 ist das anders. Hier ergeben sich interessante Kombinationen und fruchtbare Zusammenarbeit, hier ist Austausch unter einander möglich.“ Das zeigt sich auch in der Teilnahme der Künstlerin an der Ausstellung „share this“ im Dezernat.

Bereits vor ihren letzten vielbeachteten Aktivitäten wurde die Fachjury des renommierten Emy-Roeder-Preises auf die Künstlerin aufmerksam. Der Preis wird alle drei Jahre an vielversprechende Nachwuchskünstlerinnen und -künstler mit Bezug zum Rhein-Pfalz-Gebiet verliehen. Kathrin Schneider zählt zu den 19 nominierten Künstlern und Künstlerinnen für diesen Preis, den dieses Jahr die Kollegin Julia-Lia Walther gewonnen hat. In die nähere Auswahl zu kommen und mit den anderen Ausgewählten in Ludwigshafen zu präsentieren ist jedoch bereits eine besondere Aus-



Foto: Sabine Arndt



zeichnung. Die Ausstellung der für den Emy-Roeder-Preis Nominierten ist sehr vielfältig: Von Videoinstallation über große Bodenmalerei und Performances bis hin zu Fotografie ist alles vertreten. Zwei Bilder von Kathrin Schneider sind Teil der Ausstellung, die bis zum 30. April in Ludwigshafen besichtigt werden kann.

„Stabile Neigung“ könnt Ihr noch bis zum 29. April in Ingelheim besuchen. Nähere Informationen gibt es unter <http://kathrinschneider.com/aktuelles.html>

+++ D16 Kurznews +++



Improvisationstheater mit den „Improtören“

Am Donnerstag, den 27.4., treten die „Improtöre“ im Theaterraum des Dezernats auf. Das Ensemble ist bereits seit 2003 aktiv und probt seit einiger Zeit jeden Donnerstag im Dezernat 16. Dieses Mal steht ihr Auftritt unter dem Motto „Zapping - besser als Fernsehen“. Um 20 Uhr geht es los, der Eintritt kostet 10 Euro. Wer gerne mehr lesen möchte, kann sich unter www.improtore.de über die Gruppe informieren.

„Spotted“-Gründer Nik Myftari beim „Zünder für Gründer“

Es klingt wie ein modernes Märchen: Ein Geflüchteter aus dem Kosovo gründet 2013 mit „Spotted“ aus dem Heidelberger Studentenumfeld heraus ein Unternehmen. Knapp vier Jahre später steht Nik Myftari beim „Zünder für Gründer“ im Foyer des Dezernat 16.

„Zünder für Gründer“ ist eine Netzwerkveranstaltung für Start-Ups und Gründungsinteressierte und wird von den „Heidelberg Startup-Partners“, der „Stabstelle Kreativwirtschaft“ und dem Dezernat 16 getragen. Vor gut 100 Zuhörern erzählt Myftari seine Geschichte:

„Was wäre, wenn mir jemand in der Bibliothek begegnet?“, fragt Myftari, „und ich mich nicht traue, ihn oder sie anzusprechen?“ Mit dieser Idee fing „Spotted“ an. Man bräuchte ja nicht viel, sagt Myftari, nur eine Facebook-Page, eine Homepage - und vielleicht eine App. „Wobei uns der Gedanke zur App relativ spät kam“, gesteht er. Mit der Dating-App „Spotted“ kann man inzwischen durch Tracking Personen wiederfinden, die einem im echten Leben über den Weg laufen. Man kann ihnen zuzwinkern oder ihnen anonyme Flirtnachrichten schicken.

Doch der Weg bis zum erfolgreichen Geschäftsmodell war hart und lang. Da waren Monate, in denen Myftari weder Miete noch Krankenversicherung zahlen konnte. Da war die Suche nach Investoren, die oft in einer Sackgasse mündete. Und da war dieser Moment beim Notar: Nach Monaten der Suche hatte er zwei Investoren gefunden. „Dann ist man glücklich und gerade dabei alles zu unterschreiben, da ruft ein Anwalt an“, sagt Myftari. „Er riet einem der Investoren auszusteigen. Ein Schockmoment.“ Trotzdem gab er nicht auf - und zum Glück sprang der zweite Investor ein und übernahm beide Anteile.

Myftaris Rat an Start-Up-Gründer macht Mut: Erstens: „Einfach probieren. Im schlimmsten Fall scheitert Ihr, das ist alles.“ Und zweitens: „Durchhalten!“ Es sei manchmal einfach so, „dass man hundertmal eine Absage kassieren muss, bevor ein „Ja“ dabei ist“, sagt er. Ein Rat, den sich auch Jonas Johe zu Herzen nimmt. Der Mannheimer Gründer hatte auf Facebook von der Veranstaltung gelesen: „Ich kenne Spotted noch aus meiner Uni-Zeit, das war ein Gag, dem jeder gefolgt ist, und ich fand es spannend zu sehen, dass da wirklich ein Unternehmen daraus geworden ist“, sagt er. „Und natürlich bin ich auch hier um Leute kennenzulernen. Ich will wissen, wie das in Heidelberg läuft.“ Dafür hat Johe im Anschluss noch eine Menge Zeit, denn nach jedem Vortrag wird beim „Zünder für Gründer“ gegrillt und sich ausgetauscht.



Kjartan Einarsson – Analoge und digitale Fotografie

Zu fotografieren begann Kjartan Einarsson bereits mit sieben. Damals schenkte ihm sein Vater eine kleine Kodak, eine Kompaktkamera für analoge Filme. Auch heute fotografiert und entwickelt er gerne analog. Die Ansprüche an seine Kunst sind natürlich mit den Jahren immer weiter gestiegen.

„Man muss für jedes Projekt das richtige Medium finden“, erläutert Kjartan Einarsson bei unserem Gespräch. Deutlich wird das zum Beispiel an seinen aktuell in der Leitstelle ausgestellten Blätterbildern. Die Blätter für seine Fotografien hat er gesammelt, gepresst und für die Fotos von hinten beleuchtet. Um das richtige Papier für die spätere Vergrößerung zu finden, experimentierte Kjartan Einarsson lange herum. „Es ist ein Spiel mit Farbe und Form. Bei jedem Bild wieder“, erklärt er seine Arbeit an dem Projekt.

Nach dem Abitur wanderte der gebürtige Isländer aus. Zunächst nach Finnland, wo er 1993 sein Studium an der Kunsthochschule aufnahm. „Damals war alles noch analog. Ich besuchte Kurse in Fotografie, aber auch in Malerei, und ich lernte, welche Rahmen ich für welches Bild benutzen sollte“. Wissen, das er heute noch anwendet. Für viele seiner Aufträge baut er auch die Rahmen selbst, und schneidet das optimale Passepartout zu. „Ich mache gerne alles von Anfang bis Ende“, sagt Kjartan Einarsson und lächelt dabei. Diesen Aufwand kann er nicht für alle Aufträge betreiben, und das will er auch gar nicht: „Viele Kunden brauchen die Fotos ja vor allem für die Digitalen Medien. Da wäre analoge Fotografie fehl am Platz“. Dennoch zeigt er, an einem seiner Vergrößerer stehend, die besondere Atmosphäre der analogen Fotografie. „Die Silberpartikel sind nicht gleich verteilt, und die Linsen der Kameras nicht so scharf geschliffen wie heute. Das macht eine unglaublich schöne Unschärfe in den Bildern. Etwas ganz Besonderes“.

Als Kjartan begann, in Schweden als Fotograf zu arbeiten, bot er bald auch Workshops an. Bereits kurze Zeit später gab er mehrere Lehrveranstaltungen. Aber der Lehrerberuf allein war auf Dauer nichts für ihn: „Ich brauche auch Zeit für meine eigene Kunst.“ Ab Ende April gibt er auch hier Workshops zu analoger Fotografie. Die Warteliste ist lang. „Mein Plan ist, zukünftig pro Monat eine Veranstaltung zu machen“.



Und was werden wir dieses Jahr sonst von Kjartan sehen? „2016 gehöre ich vor allem meinem Neckar-Projekt. Der Neckar ist die Lebensader Baden-Württembergs. Die Industrie, das Handwerk, die Wirtschaft – so vieles haben wir dem Neckar zu verdanken.“ Für seine geplanten Fotos wird Kjartan den Neckar mit einem Faltboot erkunden. Die Idee dazu kam ihm durch eine alte Fotografie. „Auf dieser ziehen Pferde verschiedene Lasten den Neckar hoch, und ich dachte: Das will ich darstellen! Nicht nur das Element Wasser, sondern auch und gerade die Nutzung.“

Wer gerne mehr hören möchte, besucht Kjartan Einarsson in seiner Analog-Digitalen Dunkelkammer-Fotostudio-Werkstatt im 3. OG des Dezernats 16. Bis zum 30. Mai sind einige seiner Bilder in der Leitstelle zu sehen.



„xundlachen“ - Klinikclowns mit Fingerspitzengefühl

Seit etwa zwei Jahren probt Andreas Martin mit seiner Gruppe im Theaterraum. Die Klinikclowns besuchen kranke Kinder und ältere Menschen in Einrichtungen, um als Clowns vor und mit ihnen zu spielen. Eine Arbeit, die intensives Training und viel Empathie erfordert.



Wer denkt, dass ein Klinikclown sich bloß eine rote Nase aufsetzen und ein paar Witze erzählen muss, irrt sich. Denn zu den Auftritten vor kranken Kindern oder psychisch beeinträchtigten älteren Menschen gehören viel Feingefühl und Wissen. „Wenn wir zu zweit einen Raum mit kleinen Patienten betreten, müssen wir spüren: Wollen die Kinder lieber zusehen oder eingebunden werden?“ Wenn er von Krankenzimmern, die zum Dschungel werden, und Kindern, die Zugfahrer spielen, erzählt, kann man die Szenen beinahe vor sich sehen. „Im Spiel vergessen wir uns selbst für einen Moment. Diesen Moment möchte ich schenken“, erklärt Martin.

Für ihr Spiel trainieren die Clowns regelmäßig. „Auch wir lernen das meiste durch freies Spiel mit einander“, sagt Martin, der nicht nur für den Verein „xundlachen“ tätig ist, sondern seit zwei Jahren auch eine Konferenz für Klinikclowns in Weimar mit organisiert. Dass der Softwareentwickler in seiner Freizeit mal zum Clown würde, hätte er nicht gedacht. Arbeitskollege Pedro Mayor de Frias, Mitgründer und Vorstand des Vereins „xundlachen“, erzählte ihm bei einem Kaffee von seiner Tätigkeit. Und von einem Schnupperkurs für Clowns in Karlsruhe. „Dort meldete ich mich an, und fuhr dann beinahe doch nicht hin“, lächelt Martin. Kurze Zeit später folgte Workshop auf Workshop. Irgendwann fragte er Pedro Mayor de Frias, ob er mal in eine Einrichtung mitgehen könne. Im letzten Jahr hatte Andreas Martin dann 60 Auftritte.

„Eine schöne und erfüllende, aber auch zeitintensive Tätigkeit“, berichtet er. „Wir sind momentan 10, bald 12 Klinikclowns, und könnten immer noch mehr Einrichtungen besuchen als wir es derzeit tun“. Weil das Spiel und der Kontakt mit den Patienten oft emotional ist, sollten am Training Interessierte bereits Erfahrung mitbringen. Auch, weil das Publikum sehr verletzlich ist. Das müssen zukünftige Clowns wissen, und damit umgehen können. Über die Möglichkeiten des Dezernats ist Martin sehr froh: „In Heidelberg gibt es kaum Proberäume, und wir schätzen den Theaterraum sehr“, sagt er. Wer mehr über die Arbeit der Clowns von „xundlachen“ erfahren möchte, kann sich auf der Website informieren: www.xundlachen.info

+++ stARTcamp Heidelberg +++

Ein Barcamp für Kultur- und Kunstschaffende: Das ist das Konzept der stARTcamps. In Heidelberg veranstaltet der Verein KON•NEX ART am 13. Mai eine solche offene Konferenz mit dem Schwerpunktthema Kunst und Kultur. KON•NEX ART ging aus einer Initiative von Kulturschaffenden im Dezernat 16 hervor, und hat seitdem den Austausch zwischen Kunst- und Kulturschaffenden in der Region gestärkt sowie zum Ausprobieren neuer Formate motiviert. Worum es am 13. genau gehen wird, bleibt den Teilnehmenden überlassen. Karten für das stARTcamp gibt es unter <http://startcamp-hd.konnex-art.org>. Die Teilnahme am 13. Mai ist kostenlos.



Branchen

Ob Architektur, Musik oder Werbung – die Kultur- und Kreativwirtschaft ist eine vielfältige Branche. Ihr gehören sowohl freiberuflich arbeitende Künstler und Kulturschaffende als auch Kleinunternehmerinnen und -unternehmer wie Kunsthändler oder Agenten und Galeristen an.

Im Branchenbuch finden Sie alle im DEZERNAT 16 angesiedelten Unternehmen und Projekte. Wenn Sie auf der Suche nach bestimmten Dienstleistungen sind, wählen Sie aus der jeweiligen Kategorie aus.

<http://dezernat16.de>



ARCHITEKTUR
BUCH-LITERATUR
DESIGN
FILM
KUNST
DARSTELLENDEN KÜNSTE
MUSIK
PRESSEMARKT
RUNDFUNK
SOFTWARE / GAMES
TEXTIL
WERBUNG

Veranstaltungen

Gründerbar meets „Zünder für Gründer“

Donnerstag, 27.04
 18.30 - 22.00 Uhr
 Foyer 1

Vernissage „share this“

Ausstellungsprojekt zu Kunst und Digitalisierung
 Donnerstag, 27.04
 19 Uhr (Einlass ab 18:30)
 Turnhalle

Improvisationstheater von den Improtören

Donnerstag, 27.04.
 20:00 Uhr (Eintritt: 10 €)
 Theaterraum

Clash of Arts - Eine Ausstellung von Künstlern mit und ohne Behinderung

Samstag, 29.04. 11:00 Uhr bis
 Sonntag 30.04. 14:00 Uhr
 DeZernat 16

stARTcamp Heidelberg

Kostenlose Anmeldung über
startcamp-hd.konnex-art.org
 Samstag, 13.05
 09.00 - 19.00 Uhr
 DeZernat 16

BEYOND STORYTELLING - Narrative Arbeit und Storytelling in Organisationen

Freitag, 19.05.
 09:30 - 23:00 Uhr
 DeZernat 16

LiteraturCamp Heidelberg 2017

Samstag/Sonntag 24./25.06.
 09.00 - 19.00 Uhr
 DeZernat 16
literaturcamp-heidelberg.de

IMPRESSUM

Heidelberger Dienste gGmbH
 Hospitalstraße 5, 69115 Heidelberg
 Telefon: 06221 1410-0

Registergericht: Amtsgericht Mannheim,
 Registernummer HRB 3345 56

E-Mail an die Redaktion: redaktion@dezernat16.de E-Mail: info@hddienste.de

V.i.S.d.P. und inhaltlich Verantwortlicher
 gemäß § 5 TmG:
 Wolfgang Schütte, Geschäftsführer

Redaktion:
 Fotos/Satz: Dirk Welz
 Text/Fotos: Julia Schönborn, Daniela Biehl
 Layout: Caroline Pöll

Haftungshinweis:
 Trotz sorgfältiger, inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.